

## GESELLSCHAFT

## GAMMLER

## Schalom aleichem

(siehe Titelbild\*)

Dreck allein ist kein Straftatbestand.

Münchens Polizeipräsident  
Manfred Schreiber.

Georg Stein, 22, gelernter Tankwart aus Kassel, kauert auf der Hamburger Reeperbahn und krei­det Heiligenbilder auf das Trottoir. In einer Pappschachtel sammelt er Groschen der Passanten. Wenn er fünf Mark zusammen hat, packt er seine Buntstifte ein und tut nichts mehr.

ein Zug von der Zigarette“ und tut darüber hinaus nichts.

Ernst August Meves, 25, gelernter Bergknappe aus Lüneburg, dreht sich in der Berliner „Dicken Wirtin“ gelangweilt um und erbricht zwei Flaschen Helles über die Stuhllehne. Mit einem 40-Pfennig-Kamm, den er am Nachmittag bei Woolworth mitgehen ließ, fährt er schweigend durch seinen Bart. Das ist seine Arbeit.

Petra Seipel, 17, Tochter eines Berliner Straßenfegers, Absolventin der 10. Klasse einer Oberschule, besitzt seit drei Monaten keine Schuhe mehr. Sie nährt sich von Stullen und Äpfeln, die ihr ein Obsthändler regelmäßig zusteckt, luchst den Typen in der „Wirtin“ ein paar Sechser und Groschen ab und will

ten zerfranste Jeans, an jedem Fuß eine andersfarbige Socke, eher aber noch ohne Strümpfe und Schuhe.

Ihre Gewänder beschriften sie mit Protest-Gestammel oder Nonsens-Floskeln: „Beethoven for ever“, „Die Mauer muß weg“, „Gammler vermehrt euch“. Sie waschen sich, wenn überhaupt, unterm Springbrunnen oder auf Warenhaus-Toiletten. Sie nähren sich von milden Gaben trockenen Brotes oder Schulstullen, die ihnen — so in Frankfurt — von Obersekundanerinnen aus der Straßenbahn gereicht werden.

Sie nächtigen in Parks, Streusandkisten, Autowracks und halbfertigen Neubauten. Sie sorgen nicht um ihr



Deutsche Gammler: „Arbeiten? Seh'n wir so aus?“

Zwanzig Schritte entfernt, hat sich Giselher Sievers, 19, gelernter Bootsbauer aus Hamburg, gegen eine Hauswand gelehnt, zupft an seiner Balalaika und singt ein israelisches Lied: „Schalom aleichem“ — Friede sei mit euch. Auf seine olivgrüne Kutte hat er mit Tintenkuli die Erkenntnis gemalt: „Jedem das Seine.“

Nachts um eins stolpert Helga Reiners, 20, gelernte technische Zeichnerin aus Travemünde, in blauen Jeans und selbstgestricktem Pullover die Treppe zum Münchner „Perkeo“-Keller hinunter, bittet: „Groschen, ein Schluck Bier,

\* Gammler am Ernst-Reuter-Platz in West-Berlin.

nächsten Monat etwas tun: mit ein paar Schwestern nach Schweden gammeln.

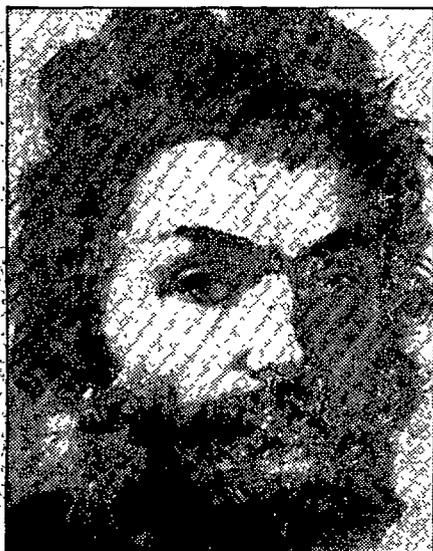
Karin Moll, 22, aus Lörrach, will ihr dabei helfen. Sie rechnet für die Reise mit einem Scheck von ihrem Vater, der Fabrikant in Hamburg ist. Karin, die auch sonst nichts tut: „Jedesmal schreibt er 'nen Brief dazu, daß es nun aber das letzte Mal ist, ich soll endlich arbeiten.“ Dann grinst sie in die Runde: „Arbeiten? Seh'n wir so aus?“

So sehen sie aus — Deutschlands Gammler. Langhaarig, trinkfest, schmutz­delig, gleichgültig, lungern sie an den Ecken der Nation: am Ohr oder um den Hals blechernes Geschmeide, um die Hüf-

Leben und erstreben keinen persönlichen Besitz (ein nacktfüßiger Berliner Gammler mit Bart und Abitur: „Ich halte es wie Kalle Marx, der hielt auch nichts von dieser Eigentumsscheiße“). Und sie kennen auch ein Vorbild: „Jesus war der erste Gammler.“

Sie verstehen es, auf jede Weise nichts zu tun. Gammler Freddy in Frankfurt: „Mein Vorbild? Das ist der Typ in der Tonne (Diogenes).“ Das ist es, was ihre unappetitliche Welt zwischen Straßenrand und Kellernische zusammenhält: der Müßiggang.

Es sind in Deutschland nur 800 oder tausend an der Zahl; 5000 etwa in Europa. Und doch macht die Gesellschaft



Gammler-Vorbild Diogenes  
„Alles, was wir haben ...“

um sie ein Aufhebens, als wären es Millionen — oder Millionäre.

„Solange ich regiere, werde ich alles tun, um dieses Unwesen zu zerstören“; als sprach Ludwig Erhard, Kanzler eines Staatswesens, in dem nur jeder zweite Bürger sich die Zähne putzt. Und die „Süddeutsche Zeitung“ spottete: „Ihm nach, wer kein Schmutzfink ist!“

Springer-Kolumnist William S. Schlammer erkannte in den Gammlern das „häßlichste 20. Jahrhundert“. Der Münchner Lokalfeuilletonist Sigi Sommer („Blasius der Spaziergänger“) identifizierte sie als „ausgewachsene Saubären“ und „schlummernden Müll“.

Die CSU-Fraktion im Münchner Rathaus beantragte, das „Gammlertum... auf das diesem zukommende Maß zu reduzieren“. Die NPD forderte in ihrem Parteiblatt „endlich Maßnahmen... um das ganze Problem... radikal und im Sinne des gesunden Volksempfindens zu lösen“.

Jenseits der Mauer nahm das gesunde Volksempfinden schon handgreifliche Formen an. Das SED-Blatt „Neues Deutschland“ verlangte, den DDR-



Gammler-Gegner Erhard  
„Ich werde alles tun ...“

Gammlern „einen sauberen Messerformschnitt“ zu verpassen. Die „Junge Welt“ der DDR-Jugend meldete Vollzug: Dem Lehrling Detlev aus dem VEB Omnibus- und Lastkraftwagen-Reparaturwerk erteilten Kollegen „eine Lektion“. Sie kappten dem „Leitgammeler von Weißensee“ die Mähne mit Gewalt.

Mit Erhard, Schlammer und Kommunisten fühlt die Mehrheit der deutschen Nyltest-Republikaner. Der Anblick bleicher Nichtstuer und struppiger Mähnen weckt im ordentlichen deutschen Menschen Sehnsüchte nach „Arbeitsdienst“ (so ein Frankfurter Passant zu Gammlern an der Hauptwache) oder, hilfsweise, nach der „Bundeswehr“ (so ein Münchner zu Gammlern am Schwabinger Wedekindbrunnen).

„Unter Hitler“, sprach ein Berliner angesichts des hungernden Jungvolks an der Gedächtniskirche, „hätte es so etwas nicht gegeben.“

Recht hat er. Aber der Ekel ist wechselseitig. Wer Gammler nach dem tieferen Sinn ihres Müßiggangs befragt, dem antworten sie mitunter wie ein Münchner Exemplar, das sich „deutscher Dieter“ nennt: „Lassen Sie mich bitte in Ruhe, Sie kotzen mich an.“

Diesen Heranwachsenden ist weder an Publikum noch an Publizität gelegen. Sie finden, es sei ein „harter Job, nichts zu tun“. Wenn sie eine Flasche Rotwein und eine Zigarette kreisen lassen, versichern sie mürrisch: „Daß wir leben, feiern wir.“ Und wenn sie aufgefordert werden zu verschwinden: „Na dann gehen wir, ganz einfach.“

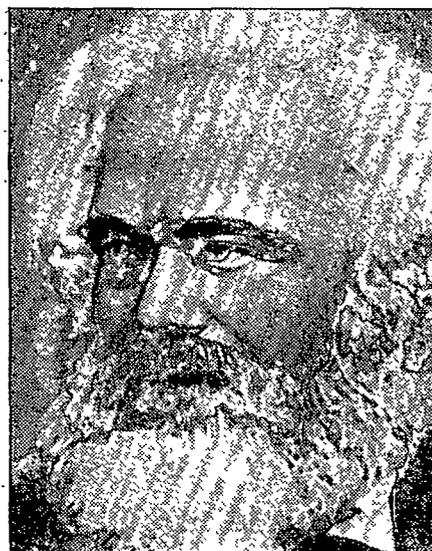
Sie gehen, ganz einfach, durch die Alte und mitunter auch durch die Neue Welt. Unter dem Arm den Schlafsack, ein paar Pfennig im Beutel, treiben sie als Anhalter im Strom der Urlauber-Kolonnen und lassen sich absetzen, wo immer gerade die Sonne scheint oder sie Kumpane finden, die sich gleichfalls stolz „Wir Typen“ nennen. Wie Zugvögel streben sie im Herbst nach Süden oder werden am Herd bei Müttern heimisch, wenn der Winter naht. Mitunter sitzt auch einer.

Manche gammeln schon drei Jahre oder länger — wie „Mick“, 23, aus Frankfurt, der durch fast alle Länder Europas getrampt ist. Andere treiben es nur einen Sommer lang — wie der Madonnen-Kreider Georg Stein auf der Reeperbahn: Er will noch genau bis zum 1. Januar gammeln, sich dann ein Zimmer nehmen und „wieder normal arbeiten“.

In jeder Metropole kennen sie einen Ausspann, wo sich ihre Wege kreuzen: bei „Marianne“ in der Münchner Occamstraße, im Café Popoff in der Pariser Rue de la Huchette, im Londoner „Duke of York“ oder bei „Stanscheck“ am Savigny-Platz in West-Berlin, das die Gammler nach der Inhaberin „Dicke Wirtin“ nennen. Mitten in der Kneipe haben sie der jüngst Verstorbenen ein Denkmal aus Gips gesetzt.

Mal überfluten sie in Rudeln zu hundert einen bis dahin stillen Badeort in Dänemark — so in dieser Saison Löcken in Jütland. Mal wählen sie als Sammelplatz die Normaluhr auf der Timmendorfer Strandpromenade. Zwei Sommer lang belagerten sie die Berliner Gedächtniskirche.

Letzten Monat aalten sich Gammler auf der Friedrichstraße in Westerland



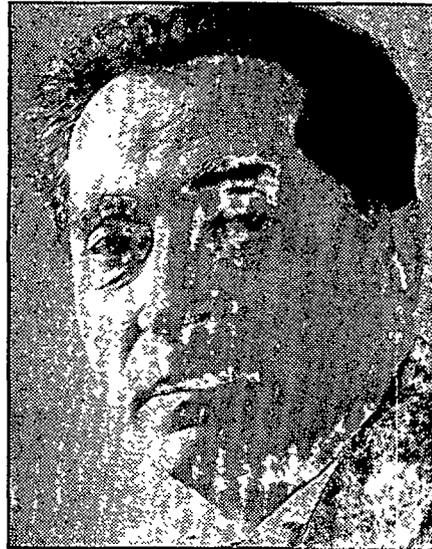
Gammler-Vorbild Marx  
... gehört jedem ein bißchen“

und in einer dunklen Ecke des Georgsplatzes im hannoverschen Bankviertel. Sie hockten auf der Spanischen Treppe in Rom und standen wie ihr Urvater Nante an Straßenecken im Ost-Berliner Lichtenberg. Sie zogen südwärts in die Sonne von Torremolinos und erschlossen sich auf Kreta die Bucht von Matala, wo nach der Legende einst Zeus als Stier Europa ans Land getragen hat.

Was sie aus den Elternhäusern treibt, ist der Protest gegen alles, was bürgerliche Wohlanständigkeit ihnen ansinnt. Die Jungen wollen nicht verstehen, daß, was einer vorstellt, mehr gelten soll als das, was einer vor sich selber ist.

Der Psychologie-Professor Tobias Brocher fand: „Alle Versprechungen... haben sich für diese Jugendlichen als unwahr erwiesen: Es ist kein Friede, und der Wohlstand neigt sich dem Ende zu. Die Antwort der Gammler ist ein Signal für ein Versäumnis. Diese Antwort lautet: Wir wollen ganz bestimmt anders sein, als ihr zu uns gewesen seid.“

Diese Jugendlichen, die sich nur beim Vornamen kennen, „weil das andere



Gammler-Gegner Schlammer  
... dieses Unwesen zu zerstören“

doch nicht interessiert“, stören nicht die Ordnung. Die Ordnung stört sie:

- ▷ Boris, 25, aus Berlin: „Alles ist lahm und klein geworden. Ich mache das, wozu ich Lust habe: saufen, pennen, lieben. Arbeit schändet.“
- ▷ Eduard, 22, in Düsseldorf: „Mir hängt dieses ganze normale Getue zum Hals heraus.“
- ▷ Hans-Dieter, 17, Malerlehrling in Spandau: „Wir wollen das machen, was wir richtig finden. Ich habe lange Haare, diese Kutte und so. Fast alle Erwachsenen sind gegen diesen Aufzug. Ich laufe deshalb gerade so 'rum.“
- ▷ „Mevi“, 25, vom Berliner Savigny-Platz: „Meine Eltern waren mir zu spießig. Mein Vater Maurer, meine Mutter Hausfrau, als ob das 'n Job ist. Ich wollte so nicht werden.“
- ▷ Erika, 20, aus Lübeck: „Zu Hause schrie mich meine Mutter an, und im Büro mein Chef. Bei den Typen hier ist alles anders, die verstehen einen. Alles, was wir haben, gehört jedem ein bißchen.“
- ▷ Werner, 19, in München: „Die Generation vor uns versteht nicht, was wir wollen. Die sagen bloß, die Ordnung, die wir haben, muß auch eure Ordnung werden.“
- ▷ Karin, Ex-Gammlerin aus München: „Das Abenteuer, an der Straße zu stehen, barfuß und schmutzig, Lieder singen, Freiheit und ‚ich bin ich‘ sein — das war eine schöne Zeit.“

Es war immer so. Bei ihren Ausbruchversuchen aus der „Welt in Watte“ (Soziologe Professor Helmut Schelsky) ging es jungen Leuten seit je darum, etwas Besonderes zu tun und radikal auch extravagante Möglichkeiten des Lebens zu probieren.

Mit wehendem Mähnenhaar und einem bis zum Nabel offenen Hemd zog schon 1775 der Stürmer und Dränger Christoph Kaufmann durch die deutschen Lande und brüskierte als Apostel der Parole „Zurück zur Natur“ die gezierten Rokoko-Bürger.

Aus grauer Städte Mauern, in denen sie die verlogene Moral der Väter und Mütter zurückließen, brachen die Wandervögel vor 1914 zum einfachen Leben im Wald und auf der Heide auf.

Ob Rokoko, Jahrhundertwende oder Gegenwart — immer wurde die Jugend der Welt zum Rätsel, „wenn sie aus den göltigen Ordnungen herausfiel“ (so der Pädagoge Hans Heinrich Muchow). In ihrem Zeitalter der Empfindsamkeit kostete die Rokoko-Jugend „des Weins süße Freuden“. Jugendbewegt trugen die Wandervögel am güldenen Band die Klampfe.

Sturm, Drang und süße Tränen haben die Welt nicht zu ändern vermocht. Heute, im Zeitalter des Apparats und der Apparate, hat sich die Jugend mit Skepsis statt Rührseligkeit und mit Mißtrauen statt Gläubigkeit gewappnet: Gammler weinen nicht. Sie lächeln nicht einmal. Sie haben abgeschaltet.

Ihren Protest gegen die Wiederherstellung der Welt und der Werte von gestern manifestierte die Nachkriegs-Jugend auf unterschiedliche Weise. Bärtige Burschen schwärmten aus dem New Yorker Vorort Greenwich Village als „Beatniks“ in alle Welt — Angehörige der literarisch engagierten Gruppe der „Hipsters“ und „Beat-

\* In München an der Isar.



Wandervögel 1915: Aus grauer Städte Mauern...

sters“, die in neuer Lyrik von neuem Leben kündeten, ihren Welterschmerz durch synthetischen Wahnsinn dämpften und im LSD-Rausch nicht mehr wußten, ob „Beat“ geschlagen oder glücklich bedeutet.

In Amsterdam proklamierten die „Provos“ politischen Anarchismus, in deutschen Städten zogen Halbstarke zur Straßenschlacht gegen die Polizei. In Paris übten sich die „Blousons noirs“, die Schwarzhemden, in öffentlicher Zärtlichkeit und Raubüberfall.

In den Strandbädern Sünglands schlugen sich „Mods“ und „Rockers“ die Schädel blutig. In Rom ergriffen Touristen vor den „Zazzeroni“ die Flucht. In Schweden setzte man sich gegen die kriminellen „Raggare“ zur Wehr. Und sogar in Moskau ließen Komsomolzen wie westliche Tarzane die Haare wachsen; dekadent redeten die „Stiljagas“ ihre Mädchen mit „Jenny“ an.

Dann kamen die Gammler. Sie probten keinen Aufstand, sie erhoben sich nicht. Sie legten sich nieder. Sie dachten nicht nach und schlugen nicht zu. Die jungen Helden waren müde. Sie kreierte die langsamste Jugendbewegung aller Zeiten: den Müßiggang.

In Küppers „Wörterbuch der deutschen Umgangssprache“ ist denn auch



Gammlerin 1966 (bei der Morgenwäsche)\* ... zurück zur Natur

verzeichnet, daß „gammeln“ seit 1955 in der Bedeutung von „langsam tätig sein“ in Gebrauch ist. In jenem Jahr wurde in Deutschland der erste Gammmler gesichtet. Er nannte sich Friedhelm, war damals 21 und ließ sich drei Sommermonate auf dem Berliner Pflaster die Haare wachsen.

Die Geistes- und Körperhaltung, die Friedhelm und seine Jünger vorlebten, war und blieb harmlos. Der bescheidene Wille, frei und unabhängig zu sein, entsprang häufig nur der Unfähigkeit, mit den Anforderungen des modernen Lebens fertig zu werden, und enthielt zunächst nur halbgevolllt den Protest gegen die Erfolgsrezepte der Wohl- und Anstandsgesellschaft.

Und manche Gammler leiden an defektem Elternhaus. So war unter einer Gruppe von zwölf Gammlern, die der SPIEGEL in Frankfurt interviewte, nicht ein einziger, der noch Vater und Mutter hatte. Gruppenjüngster Helmut Schöne, 16, konnte lediglich mitteilen, seine Eltern seien „irgendwann gestorben“ — genauer wußte er es nicht.

Die 17 Jahre alte Petra Kellner jedoch, die vor zwei Jahren aus der Hamburger „Palette“ auf mehrere Wochen spurlos verschwand, ist die Tochter eines Dozenten. Ihre Kumpanin Silke, die wie sie nach Paris gammelte, entstammt einer Akademikerfamilie.

Die Mehrheit der jungen Leute, die sich schon morgens „Guten Abend“ grüßen, hat einen ordentlichen Beruf gelernt — Automechaniker, Junggehilfe bei der Bundesbahn, Former, Maler, Kaufmann. Andere sind Studenten.

Für die meisten von ihnen ist die Gammlelei, was früheren Generationen die Lehr- und Wanderjahre waren. Nicht wenige gammeln nur übers Wochenende, so der 17jährige Autoschlosser Thomas: „Freitag abend werde ich ein anderer Mensch. Ich treffe mich mit den Typen hier. Wir feiern Feste, wie wir sie wollen. Wir spielen mal ein bißchen verrückt.“

Mal ein bißchen verrückt tun — das ist es. Bald konnte man nicht mehr auseinanderhalten, wer tatsächlich Gammler war oder wer nur so tat. Die Gammler selber unterscheiden zwischen „Profis“ (jahrelang), „Halbgammlern“ (saisonweise) und „Edelgammlern“ (mal hin und wieder). Der Berliner Alt-



Gammler in Hamburg (Reeperbahn)  
„Es ist ein harter Job ...“

gammler Boris, 25, über den Gammler-Nachwuchs: „Sind alles Kackvögel, die jungen Spinner — kein Mark, kein Inhalt.“

Welches Mark in einem echten Gammler stecken muß, weiß freilich auch er nicht zu sagen. So müssen die Gammler in Kauf nehmen, daß sie mit anderen Langmähigen über einen Kamm geschoren werden — mit Pennern und Wermutbrüdern, Stadtstreichern, Asozialen.

Die einen von den anderen zu unterscheiden, hängt von der Definition des Gammeln ab. Das niedersächsische Innenministerium beispielsweise geht von Merkmalen aus, die einen Gammler von einem Landstreicher wie folgt abheben:

Gammler: zumeist unter 25, Jungen wie Mädchen, vielfach geistig aufgeschlossen, oft gutsituierte Eltern, gruppenweise auftretend, teils politisch engagiert, gesellschaftliche Wiedereingliederung nach Reifeprozess wahrscheinlich.

Landstreicher: vorwiegend über 25, fast ausschließlich männlich, geistig abgestumpft, armseliges Elternhaus, Einzelgänger, gesellschaftlich desinteressiert, kaum Resozialisierungschancen.

Das heißt unter anderem, daß die meisten „Gammelbienen“ zum Troß der reinen Gammler gehören. So weiß Hauptkommissarin Rose Donner, Chef der weiblichen Kriminalpolizei in Frankfurt, von zahlreichen minderjährigen Mädchen aus sonst geordneten Verhältnissen, die sich aus purer Neugier und „weil es ganz schön ist, mal so zu faulenzeln“, zu den Gammlern hingezogen fühlen (siehe Auszug Seite 78).

Für jugendliche Streunerinnen interessieren sich die Gammler nur, sofern für sie eine Stulle oder — wenn es sein muß — ein gemeinsames Nachtquartier abfällt. Meist aber kommen die armen Gammler zu spät und sehen gelangweilt zu, wie honorige Bürger für die Nacht „eine Penne abschleppen“. Gammler Karl-Heinz Mebus in Frankfurt: „Sind die nun besser als wir?“

Auch andernorts ist sich die Polizei darüber klargeworden, daß Gammeln für Jugendliche nicht gefährlicher als das sogenannte bürgerliche Leben ist. Nur vereinzelt ist bei Gammlern Rauschgift gefunden worden: Für solchen Stoff fehlt ihnen das Geld.

Gammler veranstalten auch keine Sex-Orgien: Dazu mangelt es ihnen an Boudoirs. Außer mal einem Mundraub oder einem groben Unfug unterlaufen ihnen selten strafbare Delikte. Profi-Gauner wollen von Gammlern nichts wissen, denen etwa ein Einbruch viel zu anstrengend ist und die zu undiszipliniert sind, um auch nur einen Schmierensteher abzugeben.

Fest steht auch, daß die weitaus meisten Deutschen noch nie einen Gammler gesehen haben. Auf dem flachen Land kennt man sie nur aus Illustrierten, in den Provinzhauptstädten treten sie allenfalls stückweise auf: Der Leiter des hannoverschen Jugendamtes, Ober-rat Gieseler, mußte letzten Monat gestehen, daß er „erst vor vierzehn Tagen zum erstenmal einen ausgesprochenen Gammler gesehen“ habe.

Haufenweise und auf Dauer treten Gammler nur in Weltstädten mit Herz in Erscheinung. So residiert die deutsche Schlafsack-Bewegung in München, wo Ende Juli die Gammler auf dem Nikolaipplatz im strömenden Regen sogar eine Hochzeit feierten, und vor allem in Berlin, wo es weder Polizeistunde noch Wehrpflicht gibt.

West-Berlin hat sein Gammel-Problem seit Sommer vergangenen Jahres,



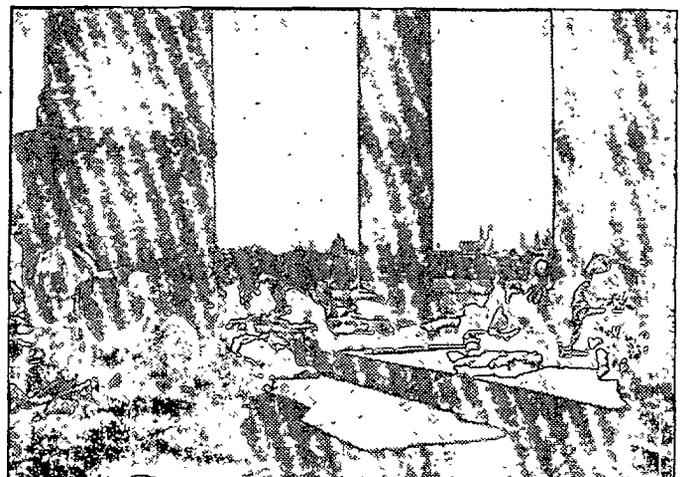
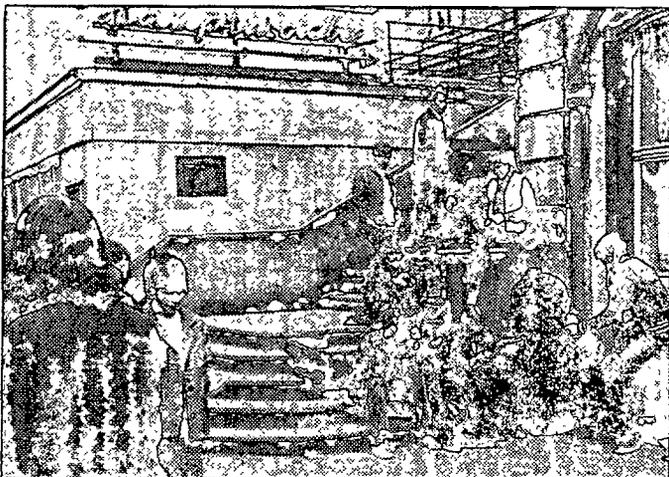
Gammler in Berlin (Gedächtniskirche)  
... nichts zu tun“

als völlig unbürgerliche Erscheinungen, die von weitem aussahen, wie sie von nahem rochen, die Stufen der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zur Bühne ihres provozierenden Gehabes erkoren, öffentlich Rotwein und Schnaps durch die Bärte gossen und „Wir wollen gammeln“ auf das Pflaster pinselten.

Mehr noch: Eine Importeure aus Persien, 15, entblößte vor dem Gotteshaus ihren Oberkörper. Ein Italiener namens Raffaele Migliaccio, 18, deklamierte volltrunken aus der Bibel.

Bald sammelten sich täglich am Nachmittag bis zu tausend Schaulustige, die sich gern einmal empören wollten. Die Polizei mußte drei Einsatzkommandos aufbieten, um den Verkehr in Fluß zu halten.

Ende Oktober 1965 war Gammler-Dämmerung am Kurfürstendamm. Der Regen kam, danach der Winter, und erst die März-Sonne brachte die schon vertrauten Gestalten wieder an den Tag — untätig wie gewohnt. Doch als zwei von ihnen endlich etwas taten — sie verrichteten ihre Notdurft im Foyer der Kirche —, hängte der Kirchengemeinderat Verbotsschilder auf: „Zum Betreten des Podestes sind nur die Besucher der Kirche ... berechtigt.“ Schon



Gammler in Frankfurt (Hauptwache), München (Englischer Garten): „Daß wir leben, feiern wir“

## „SIE NANNTEN MICH ‚ERBSE‘“

Aus der Vernehmungsakte einer Gammlerin

Die Schülerin G., 13, wurde im April und Mai dieses Jahres dreimal von der Polizei aufgegriffen und über ihr Gammel-Leben vernommen. Das Protokoll ist gekürzt.

Am 14. April bin ich gegen 15 Uhr zu Hause weggegangen. Ich habe noch zwei Markenbücher und eine Schachtel Zigaretten mitgenommen. Die Markenbücher habe ich eingetauscht und bin dann mit der Straßenbahn zur Hauptwache gefahren.

Später kam dann dieser „Jesus“. Wir haben noch ein bißchen geschnorrt. Fünf Mark haben wir zusammengebracht. Nachher sind wir schlafen gegangen. Das war um 22 Uhr. Wir sind in ein Auto gegangen, das fuhr nicht mehr. Wir haben zu zweit da geschlafen in einem Schlafsack. Ja, wir hatten Verkehr, mir blieb ja nichts anderes übrig. Ja, im Schlafsack drin. Ich hatte vorher ja schon einen getrunken. Rotwein. Urwaldmaggi wird das genannt. Eine Fünf-Liter-Flasche. Rückwärtsbenzin nennen sie es auch.

Ein bißchen gewaschen haben wir uns im Bahnhof. Dann kam der Ringo, der sagte zu mir: „Hallo Schwester, kommst du mit in'n Klub?“ Man sagt da Bruder und Schwester zueinander oder auch Freundin.

Wir sind dann im Klub gewesen. Wir haben dort getanzt und Beat-Musik gehört. Ich hab' gesagt, daß ich nicht weiß, wo ich schlafen soll. Da hat der Ringo gesagt, zu diesem Wolfgang, dem „Jesus“, kommst du mir nicht mehr. Da sind wir zu einer gegangen, das war die Uschi. Die Uschi ist 27. Die hatte ein Zimmer zur Untermiete. Ich habe dann bei der Uschi geschlafen.

Einen Tag vorher hatten wir eine Gammlerin, die „Prinz“, getroffen. Die ist schon zwei Jahre von zu Hause weg. Wie sie heißt, weiß ich nicht. Unter Gammlern sagt man das nicht.

Am Donnerstag, dem 21. April, war ich morgens in der Schule gewesen. Aus der Schule bin ich aber nicht nach Hause gegangen. Ich bin etwa um 15 Uhr an der Hauptwache angekommen. Der „Jesus“ war auch wieder da. Den habe ich aber weiter nicht beachtet.

Später kam die „Prinz“. Sie hatte noch einen Freund bei sich, der Peter heißt. Diese beiden habe ich gefragt, wo ich schlafen könnte. Sie sagten, sie wollten mal Gino fragen. Das ist ein Engländer. Er hat rotblondes Haar bis auf die Schultern. Er wird auch „Feuermelder“ genannt. Er sagte, daß er eine Freundin habe. Der Gino hat mich mit der Straßenbahn dorthin gebracht. Ich konnte drei Tage bleiben. Geld habe ich in diesen Tagen nicht gebraucht. Ich konnte essen, was die zu Hause hatte.

Gino und ich haben dann noch drei Gammlerinnen getroffen, mit denen bin ich in einen Neubau schlafen gegangen. Das war eine Fran-

zösin, eine Halbamerikanerin, die Jane hieß, und eine Deutsche, die Brigitte hieß. Die drei hatten schon öfter da geschlafen. Wir hatten in einem Raum im 1. Stock Papp vor die Fenster genagelt. Die lag dort rum.

Am Dienstag haben wir uns wieder an der Hauptwache aufgehalten. An diesem Tag kam Rainer direkt aus Frankreich an. Er ist 23 Jahre alt. Er hat uns geraten, wir sollten 20 Pfennig schnorren und sagen, die brauchten wir, damit wir uns mal waschen könnten. Damit hatten wir auch Erfolg. Wir haben Passanten angesprochen. Was wir bekommen haben, haben wir uns immer geteilt.

Später trafen wir Renate. Wie sie mit Familiennamen heißt, weiß ich nicht. Wir achten da nicht drauf. Das tun wir, damit, wenn einer gekascht wird, er nichts sagen kann über die andern. Renate geht aufs Gymnasium. Sie sagte, ihre Eltern seien verreist, wir könnten mit zu ihr kommen. Die Renate hat uns auch mit Essen versorgt.

Ich kenne keine Namen von den Gammlern. Mich haben sie „Erbse“ genannt, weil ich so klein bin. Ich finde das ganz schön, mal so zu faulenzeln. Deshalb tun wohl die andern das auch. Sie wollen ja nicht ihr ganzes Leben Gammler sein und schnorren. Das tut man ja höchstens bis 23 oder 25. Dann gehen sie ja alle arbeiten. Es ist doch schön, die Welt kennenzulernen. Ich finde das jedenfalls.

Bei meinen Eltern bin ich wieder abgehauen, es kann der 15. Mai gewesen sein. Als meine Eltern schon zu Bett gegangen waren, habe ich mir eine lange Hose über mein Perlonnachthemd gezogen und eine Jacke drüber. Drunter hatte ich einen Badeanzug an, weil ich keine Unterwäsche fand. Dann hatte ich noch eine Mark, und so bin ich aus dem Haus. Ich lief gleich an die Hauptwache, wo ich auch ein paar Typen traf, die ich kannte. Unter diesen Typen waren auch Mädchen, die mich mitnahmen. Die nahmen mich mit in den Neubau.

Ich kann jetzt nicht mehr genau sagen, wo ich die weiteren Nächte verbrachte, wir schliefen in verschiedenen Neubauten und in einer Gartenhütte. Wir waren immer zu mehreren, Mädchen und Kerle zusammen. In der Hütte hat sich nichts abgespielt. Im Neubau habe ich mit einem Kerl verkehrt, den haben wir Langer oder Heller oder Blonder genannt. Charly haben sie ihn auch manchmal genannt, die Gammler. Aber Charlys gibt es, glaube ich, fünf Stück bei den Gammlern. Ich kann aber nicht sagen, welche Richtung der jetzt genommen hat. Der wollte mal nach München oder Essen.

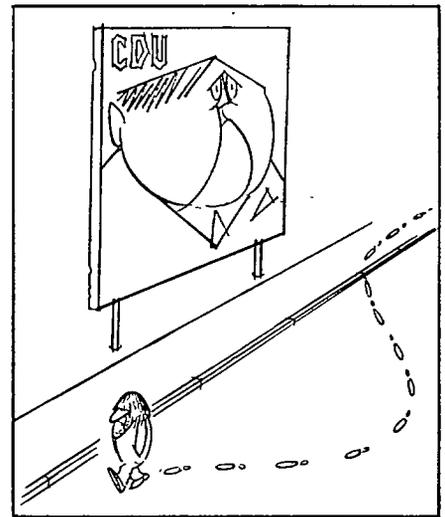
Ich weiß nicht, aber ich gehe vermutlich wieder zu den Gammlern, wenn ich Gelegenheit zum Ausrücken habe.

im Sommer 1965 hatte Pfarrer Günter Pohl von der Gedächtniskirche die Gammler zum Kaffee und zu einem Gespräch ins Foyer seines Heiligtums eingeladen. Er offerierte ihnen ein eigenes Haus: „Dort könnt ihr euren Stil leben, eure Musik machen, eure Freiheiten haben.“ Darauf die Gammler: „Aber doch nicht im Sommer. Darüber können wir mal im Winter reden.“

Pohl bot den Versammelten auch an, ihr Fernweh zu stillen: im Rahmen der „Aktion Sühnezeichen“. Doch mußte er schließlich gestehen: „Es ist zu keiner Durchführung gekommen.“

Immerhin erhielt der Pfarrer einen anonymen Brief, in dem er lesen konnte: „Lieber Pfarrer Pohl, da du so nett zu uns Gammlern bist, ernennen wir dich zum König der Juden.“

Nett zu den Gammlern war auch Bürgermeister-Sohn Lars Brandt, 15, der



Christ und Welt

im März einen Tumult verursachte, als er vor der Gedächtniskirche ein Gammelplädoyer hielt und für Toleranz und Versammlungsfreiheit eintrat. Ihm wurde „Rotzunge“ zugerufen, und Prügel wurden ihm angeboten. Brandt junior mußte den Schutz der Polizei in Anspruch nehmen.

Auch die „Bild-Zeitung“ tat nett und verschaffte dem West-Berliner Gammler Josef Seiler, 21, dessen wilde Erscheinung an der Gedächtniskirche einen Volksauflauf verursacht hatte, einen Arbeitsplatz bei einer Autoverwertung (130 Mark Wochenlohn). „Bild“ jubelte: „Hurra, das bürgerliche Leben hat ihn wieder.“

Das war Anfang Oktober vorigen Jahres. Anfang April dieses Jahres hatte das bürgerliche Leben ihn wieder verloren: Josef sammelte neuerlich am Kurfürstendamm.

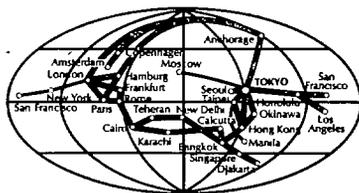
So etwas kann Altfranke Ludwig Erhard nicht fassen. Ihm ist unbegreiflich, daß seine formierte Gesellschaft jemandem nicht behagt. Außerstande, offenkundige Probleme zu lösen, aber allzeit bereit, Probleme dort zu sehen, wo keine sind, beschloß er — nach seiner Attacke auf Pinscher und Uhus —, nun auch den Lümmeln von Gammlern den Kampf anzusagen.

Auf Kanzler-Befehl wurden die Innenministerien der Bundesländer ersucht, schleunigst mitzuteilen,



## Ihre Hände falten den „tsuru“

Geschickt zaubert die Hostess der Japan Air Lines aus einem Stück Papier den „tsuru“ - den Kranich. Er ist das Glückssymbol der Japaner seit Jahrhunderten. Mit der gleichen Geschicklichkeit serviert sie Ihnen erlesene Speisen und köstliche Getränke - stets auf Ihr Wohl bedacht.



Genießen Sie diesen Charme und die besondere Atmosphäre auf Ihren Flügen um die Welt. Japan Air Lines bietet Ihnen als einzige Fluggesellschaft 8 wöchentliche Dienste Europa - Japan. Davon 5 Pol-Schnellverbindungen nach Tokio von Hamburg, Kopenhagen, London, Amsterdam und Paris. Und 3 wöchentliche Flüge nach Tokio über die Südroute ab Frankfurt, Paris und Rom.

Fragen Sie Ihr IATA-Flugreisebüro nach dem umfangreichsten Angebot nach Fernost. Täglich mehrere Flüge im Gemeinschaftsdienst Japan Air Lines - Air France - Lufthansa - Alitalia.

**JAPAN AIR LINES**



- ▷ in welchem Umfang die Gammler die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden,
- ▷ ob die Gammler identisch mit Landstreichern seien,
- ▷ ob Gammler schon randaliert und demoliert hätten und
- ▷ ob unter den Gammlern auch Ausländer festgestellt worden seien.

Die erste Antwort erhielt der weiche Riese Erhard, der — so die „Süddeutsche Zeitung“ — „diese grauen Stellen aus unserem weißen Volkskörper hinauszwingen“ will, von Studenten.

Eine Erhard-Wahlrede auf dem Bonner Münsterplatz störte die akademische Jugend durch monotone „Gammler“-Chöre. Der Volkskanzler: „Wenn ich und die CDU nicht gewesen wären, wäret ihr in den Windeln verkommen.“

Doch durch die Gammler-Reports der Bundesländer mußte sich Erhard eines Besseren belehren lassen: Ihnen mußte er entnehmen, daß es weder einen Anlaß, geschweige denn eine Handhabe gibt, das Gammlerwesen zu „zerstören“.

Die kürzeste Auskunft erteilte das rheinland-pfälzische Innenministerium auf die vier Bonner Fragen: „In unserem Lande ist es bisher noch nicht zu Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch sogenannte Gammler gekommen. In Anbetracht dieser Tatsache erstatten wir zu 2), 3) und 4) Fehlanzeige.“

Aus dem niedersächsischen Innenministerium war zu hören, die „Sache“ sei „lächerlich hochgespielt“ worden. Der Hamburger Innensenator Ruhнау befand, es bedeute „eine grobe und unzulässige Vereinfachung, in jedem, der lange Haare ... trägt, nun gleich einen Kriminellen zu sehen“. Der Münchner Polizeipräsident Manfred Schreiber konstatierte kurz: „Die Polizei ist kein Erziehungsinstitut.“

Die ständige Konferenz der Länderinnenminister strich das Gammler-Thema, das Ende August auf einer Tagung in Hannover behandelt werden sollte, von der Tagesordnung.

Bundespresseschef von Hase nahm den Fall „etwas humoristisch“. Auf die Frage, wie sich der Kanzler die Verwirklichung seines Feldzuges gegen die Gammler denn nur konkret vorstelle, antwortete Hase: „Ich würde sagen, er wird zunächst mal einige Unterstützung anwerben. Vielleicht findet er dafür Freiwillige.“

Die Gammler blieben derweil ungeührt. Auch nach des Kanzlers Kampfansage taten sie, was ihnen allein erstrebenswert erscheint — gar nichts.

## DDR

### AUSSENPOLITIK

#### Teure Gefährten

Den Partei-Premiers des sozialistischen Lagers paßt die ganze DDR-Richtung nicht. Sie zürnen der jüngsten undiplomatischen Aktivität Ost-Berlins, die der „ewigen Freundschaft“ (Walter Ulbricht) zwischen der DDR und ihren osteuropäischen Verbündeten einen tiefen Knacks versetzt hat.

Denn seit Beginn dieses Jahres gebärden sich die SED-Politbürokraten